

kytax news

Ausgabe FEBER 2024



NEWS VON KYTAX CONSULTING

- › Veränderungen bei kytax consulting 02/24



NEWS AUS DER UNTERNEHMENSBERATUNG

- › Tipps für die Unternehmensplanung zu Jahresbeginn



NEWS AUS DER STEUERBERATUNG

- › Änderung bei der Altersteilzeit ab 01.01.2024
- › Sind NPOs Unternehmer?
- › ORF-Beitrag auch für Unternehmen
- › Einschau in Bankkonten
- › Aliquotierung der Anpassung von Pensionen
- › Arbeitszimmer bei Lagerung privater Gegenstände
- › Unternehmerische Vermietung von Grundstücken durch Körperschaften öffentlichen Rechts
- › Sachbezüge KFZ
- › Verjährung von Urlaubsanspruch
- › Einkünfte aus der Nutzung eines Grundstücks zur Errichtung einer Windkraftanlage



Veränderungen bei kytax consulting 02/24



Wir wünschen Ihnen einen schönen
Frühlingsbeginn sowie erfolg-
versprechende Projekte!

Mit Ende des Monats wird uns Fr. Wohlkönig – aus eigenem Wunsch heraus - verlassen. Sie kehrt in den Rechtsbereich zurück. Wir können ihre Entscheidung gut nachvollziehen und wünschen ihr, dennoch wehmütig, für die neue Herausforderung alles Gute.

Seit Beginn dieses Monats sind wir dabei eine/n Nachfolger/in für Fr. Wohlkönig für den Bereich Sekretariat/Administration und Marketing zu suchen. Wir sind schon dabei erste Gespräche mit ausgewählten Bewerber/innen abzuhalten.

Wenn Sie in Ihrem Netzwerk oder Bekanntenkreis jemand kennen, der eine Position in einer Steuerberatungskanzlei im Bereich Sekretariat und Administration sucht, ersuchen wir um Weiterleitung unserer Kontaktdaten sowie um Übermittlung der Bewerbung an kanzlei@kytax-consulting.at. Vielen Dank!

Wir wünschen Ihnen einen schönen Frühlingsbeginn und weiterhin viel Erfolg!

**Mag. Christa & Dr. Hubert Kienast
sowie das Team der kytax consulting**



Tipps für die Unternehmensplanung zu Jahresbeginn



Oftmals sind wir mit der Planung der Zahlen des neuen Geschäftsjahres zunächst völlig überfordert. Daher ist es wichtig, gemäß der Theorie der kleinen Schritte vorzugehen!

Nehmen Sie sich nicht vor Ihr Budget in einem durchzuplanen, sondern unterteilen Sie es in einzelne Bereiche, die Sie dann Stück für Stück abarbeiten. Dies nimmt zunächst die Sorge vor dem großen Umfang der Planung. Folgende Bereiche können Sie/sollten Sie sich einteilen: Umsatz, Wareneinkauf, Personal, Miete, Fuhrpark, Versicherungen sowie der Bereich sonstige weitere Aufwendungen sind die großen Gruppen, in die man einteilen kann.

Sicherheitshalber sollten Sie sich Ihre Vorjahresunterlagen vorbereiten und von diesen Werten ausgehen – Sie nehmen sich also die Saldenliste 1-12/23 zur Unterstützung und beginnen mit diesen Gesamtjahreszahlen.

Beginnen wir zunächst mit den Gehalts-/Lohnkosten. Hier ist es sinnvoll, einige weitere Auswertungen vorzubereiten. Wenn Sie Mitarbeiter beschäftigen und die Lohnverrechnung von einer Steuerberater-/Lohnverrechnungskanzlei durchgeführt wird, lassen Sie sich dazu die Auswertungen über die Gehälter 2023 mitsamt dem Überblick über Gehaltsnebenkosten geben. Bei diesen Kosten schlagen Sie nun die zu erwartende bzw. bereits fixierte kollektivvertragliche Erhöhung hinzu. Das machen Sie auch bei den Gehaltsnebenkosten. Überlegen Sie, ob Sie 2024 den Mitarbeiterstamm gleich halten bzw. vergrößern müssen oder verkleinern wollen. Diese Änderungen rechnen Sie zunächst auf Monatsbasis ab dem Datum der Veränderung und anschließend für die weiteren Monate im Jahr hoch. Gleiches machen Sie dann auch bei den Gehaltsnebenkosten. Somit hätten Sie diesen großen Bereich erledigt.

Zum Thema Miete gilt grundsätzlich die Überlegung, ob in diesem Jahr eine Veränderung herbeigeführt werden soll - steht ein Wechsel der Räumlichkeiten an, eine Vergrößerung, eine Verkleinerung bzw. sollen zusätzliche Flächen wie z.B. Lager oder Werkstätten etc. angemietet werden? Wenn Sie hier keine Veränderung haben, dann verbleibt bei der Miete nur die Indexierung.

Versicherung – hier stellt sich die Frage, ob es bereits mit Jahresanfang eine Indexierung gegeben hat. Wenn ja, wurden Sie bereits darüber informiert und können diese Erhöhung bei den Zahlen für 2024 berücksichtigen.

Bei Strom, Gas, Telefon, Internet etc. nehmen Sie – sofern keine detaillierten Unterlagen vorliegen (Gaspreis) - zumindest die Inflationsrate als Erhöhung an.

Beim Thema Fuhrpark haben Sie grundsätzlich die Überlegung, ob z.B. Leasingverträge in diesem Jahr auslaufen und Sie das KFZ herauskaufen oder zurückgeben und ein neues anschaffen oder ob zusätzlich ein KFZ angeschafft werden soll. Überlegen Sie diese Beträge und beginnen mit der Veränderung ab dem Zeitpunkt wo KFZs weggegeben werden bzw. hinzukommen. Gleichzeitig ist hier zu überlegen, in welchem Ausmaß mit neuen KFZs die Versicherungskosten steigen (je nachdem ob diese monatlich oder jährlich bezahlt werden) und wie sich dadurch auch die Tankkosten verändern können.

Investitionen sind immer ein großes Thema – sind welche geplant, wenn ja, in welchem Ausmaß und ab wann ? Dies kann einerseits den Erwerb von Gerätschaften, Ausstattung (Büro und/oder Lager) sowie auch die Errichtung von An- und Zubauten oder eigenen Gebäuden sein. Diese Dinge sind Ihnen im Vorfeld aber bereits von der Kostenseite her längst bekannt, daher können Sie da auch die Planung relativ einfach durchführen.

Wenn Sie zu investieren planen, dann gibt es bereits das Wissen um die Finanzierung. Wenn Sie die Investition fremd finanzieren, müssen Sie monatlich Kreditzinsen veranschlagen und wenn Sie es selbst finanzieren, müssen Sie nur auf die Liquidität achten.

Kosten für externe Beratung und Betreuung (Rechtsanwalt, Unternehmensberater, Steuerberater, ISO Rezertifizierungen etc.) können im Vorfeld, sofern bekannt, abgeschätzt werden. Wenn nicht, übernehmen Sie die Vorjahreswerte.

Das gleiche gilt für die Kosten der Betreuung für Buchhaltung, Lohnverrechnung und Bilanzierung – hier nehmen Sie den indexierten Vorjahreswert an. Sollte es in 2024 Veränderungen im Geschäftsbetrieb geben (Umgründung in eine andere Rechtsform) und sind Ihnen diese Kosten bekannt, dann nehmen Sie die ebenfalls in Ihre Planung mit auf.

Zu guter Letzt kommt die Umsatzplanung. Hier haben Sie mehrere Möglichkeiten. Der erste Weg führt zu einer Deckung der Kosten. Summieren Sie alle indexierten und eingegebenen Ausgaben des Jahres auf und finden Sie heraus, wie Ihr Mindestumsatz sein muss, damit Sie kostendeckend arbeiten. Dies ist Ihre geringste Umsatzschätzung. Als zweiten Zugang schlagen Sie dann einen Gewinnanteil auf diesen Umsatz auf, der Ihnen eine regelmäßige

Privatentnahme bzw. ein Geschäftsführergehalt ermöglicht. Das ist Ihr benötigter Umsatz. Im dritten Ansatz gehen Sie vom letzten Jahresumsatz aus, vergleichen diesen mit den gerade definierten Zahlen für einen Mindestumsatz. Beobachten Sie auch, wie sich dieser Vergleich im letzten Geschäftsjahr verhalten hat. Sind Sie eher am oberen Umsatzenende und fahren dadurch schöne Gewinne ein oder sind Sie mit dem Umsatz eher am unteren Ende der Fahnenstange angesiedelt und schaffen es gerade noch mit einer schwarzen Null. Wenn Sie über einen längeren Zeitraum hinaus diesen Effekt verzeichnet haben, sollten Sie sich dringend Gedanken über eine Senkung möglicher Kosten und gleichzeitig auch über eine mögliche Erhöhung des Umsatzes machen.

In der Detailplanung zum Umsatz überlegen Sie, in welchen Größeneinheiten/Aufträgen Sie diesen nun definierten Umsatz erwirtschaften können. Diese Anzahl der Aufträge vergleichen Sie dann mit dem letzten Jahr und überlegen gleichzeitig, wie Sie die Zahl erhöhen können. Ist es sinnvoll Aktionen zu planen, Nachlässe zu gewähren um den Umsatz zu steigern, oder sollen Sie sich vermehrt an Ihre Bestandskunden wenden und Angebote, die von diesen Kunden noch nicht genutzt werden, aufmerksam machen? Weiters können Sie überlegen, ob es sinnvoll ist, eine neue Zielgruppe zu definieren und anzuschreiben, sodass Sie den Umsatz erhöhen können.

Mit dem letzten Absatz merken Sie schon, in welche Richtung die Planung geht! Unterm Strich ist die Planung zu nutzen, um sich Gedanken über den Geschäftsgang des kommenden Wirtschaftsjahres zu machen; was investiert werden soll, wie sich die Gehaltskosten verhalten werden, was dies für Auswirkungen auf die Honorarsätze bzw. Warenkalkulation hat etc.

Diesen Prozess bringen Sie mit einer Budgetplanung für 2024 ins Rollen. Daher unser Tipp – teilen Sie sich die Planung in Bereiche ein, nutzen Sie Ihre Ergebnisse und Unterlagen aus dem Vorjahr und lassen Sie sich von zuarbeiteten Bereichen wie z.B. Lohnverrechnung Detailinformationen zu den Vorjahreswerten erstellen. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!

Dr. Hubert Kienast,
systemischer Unternehmensberater und Wirtschaftscoach



Neben diversen anderen Anpassungen wird die Blockzeitvariante der Altersteilzeit mit Wirkung ab 01.01.2024 eingeschränkt und entfällt ab 01.01.2029 zur Gänze.

Änderung bei der Altersteilzeit ab 01.01.2024

Die vom AMS geförderte Altersteilzeit kann seit dem Jahr 2000 zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber vereinbart werden. Es gibt zwei Grundmodelle, nämlich die **durchgehende (kontinuierliche) Altersteilzeit** und die **geblockte Altersteilzeit** mit anschließender Freizeitphase. Neben diversen anderen Anpassungen wird durch die Arbeitslosenversicherungsgesetz-Novelle die Blockzeitvariante der Altersteilzeit mit Wirkung ab 01.01.2024 immer weiter eingeschränkt werden und entfällt ab 01.01.2029 zur Gänze.

Blockzeitvereinbarungen

Als Blockzeitvereinbarungen gelten Formen der Altersteilzeit mit wöchentlich unterschiedlichem Ausmaß der verringerten Normalarbeitszeit. Die schrittweise Beendigung der geblockten Altersteilzeit erfolgt dadurch, dass die maximale Laufzeit für solche Modelle (maximaler Abstand zwischen dem Beginn der Altersteilzeit und der Erreichung des Regelpensionsantrittsalters, aktuell 5 Jahre) **ab 01.01.2024 jährlich um sechs Monate verringert** wird.

Für geblockte Altersteilzeit mit Laufzeitbeginn zwischen 01.01.2024 und 31.12.2028 wird das Altersteilzeitgeld **stufenweise reduziert**:

Für alle Blockzeitvereinbarungen, deren **Laufzeit ab 01.01.2029 beginnt**, besteht **kein Anspruch** mehr auf Altersteilzeitgeld.

Bei Blockzeitvereinbarungen mit **Laufzeitbeginn vor dem 01.01.2029** wird der Zusatzaufwand durch das Altersteilzeitgeld teilweise nur noch in folgender Höhe abgegolten:

- Blockzeitvereinbarungen mit Laufzeitbeginn vor 2024 oder mit Laufzeitbeginn im Jahr 2024 und Antragstellung auf Altersteilzeitgeld bis 12.9.2023: im Ausmaß von 50 %
- Blockzeitvereinbarungen mit Laufzeitbeginn im Jahr 2024 und Antragstellung auf Altersteilzeitgeld nach dem 12.9.2023: im Ausmaß von 42,5 %
- Blockzeitvereinbarungen mit Laufzeitbeginn ab 2025: im Ausmaß von 35 %
- Blockzeitvereinbarungen mit Laufzeitbeginn ab 2026: im Ausmaß von 27,5 %
- Blockzeitvereinbarungen mit Laufzeitbeginn ab 2027: im Ausmaß von 20 %

- Blockzeitvereinbarungen mit Laufzeitbeginn ab 2028: im Ausmaß von 10 %

Weiters gibt es **Änderungen bei der Berechnung des Lohnausgleichs** im Bereich des Altersteilzeitgeldes. Anspruchsvoraussetzung für das Altersteilzeitgeld ist unter anderem die Leistung eines Lohnausgleichs durch den Arbeitgeber, der wiederum einen Zuschuss des Arbeitsmarktservice (AMS) erhält. Durch diesen Lohnausgleich werden die wirtschaftlichen Nachteile der Teilzeitbeschäftigung für den Arbeitnehmer abgedeckt.

Bisher betrug der geförderte Lohnausgleich 50 % der Differenz zwischen dem durchschnittlichen Entgelt im letzten Jahr vor der Altersteilzeit (Oberwert) und dem auf die neue verringerte Arbeitszeit umgerechneten Entgelt aus dem letzten Monat vor der Altersteilzeit (Unterwert).

Zukünftig entspricht der Unterwert dem Entgelt, das in den letzten 12 vollen Kalendermonaten bei entsprechend verringerter Arbeitszeit gebührt hätte. Ober- und Unterwert weisen somit den gleichen Bezugszeitraum auf, sodass der Unterwert im Ergebnis einen prozentuellen Anteil des Oberwerts nach Abzug der Überstundenentlohnung (Überstundenpauschalen) darstellt. Das vermeidet zukünftig zufallsgesteuerte Ergebnisse.

Sind NPOs Unternehmer?



Non-Profit-Organisationen (NPO) und gemeinnützige Vereine erhalten im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeiten auch Entgelte, deren Umsatzsteuerbarkeit zu prüfen ist. Die jüngste EuGH-Rechtsprechung dazu ist auch für NPOs relevant.

Non-Profit-Organisationen und gemeinnützige Vereine verfolgen häufig **der Allgemeinheit dienende Ziele** (z.B. Umweltschutz, Armutsbekämpfung, Rettungsdienst...). Um derartige Ziele zu erreichen, werden **Leistungen unter deren Marktwert** erbracht. NPO handeln nicht gewinnorientiert, eine Kostendeckung wird vielmehr durch Spenden sowie öffentliche Zuschüsse erreicht.

Erfüllt ein Abgabepflichtiger die Voraussetzungen für die Unternehmenseigenschaft, unterliegen seine Umsätze aus der Lieferung von Waren und aus der Erbringung von Dienstleistungen grundsätzlich der Umsatzsteuer. Dabei ist für die Unternehmereigenschaft entscheidend, dass der Leistung eine Gegenleistung in Form eines Entgelts gegenübersteht. Kann aufgrund der Umstände nicht eindeutig bestimmt werden, ob eine Person wirtschaftlich und somit als Unternehmer handelt, zieht der EuGH einen **Fremdvergleich mit branchentypischen Unternehmern** heran.

Führt die Leistungserbringung zu einer dauerhaften Verlustlage, ist eine Unternehmereigenschaft fraglich. Bei Non-Profit-Organisationen ist diese

Zuordnung schwierig. Bezieht man (nicht umsatzsteuerbare) Spenden und Zuschüsse in die Berechnung zur Kostendeckung mit ein, handeln NPO zumeist kostendeckend. Wird allein auf das (eventuell umsatzsteuerpflichtige) Entgelt abgestellt, wird meist keine Kostendeckung erreicht.

Abgrenzung im Einzelfall schwierig

Die Finanzverwaltung sieht die Tätigkeiten von Non-Profit-Organisationen und gemeinnützigen Vereinen im Rahmen ihrer entbehrlichen oder unentbehrlichen Hilfsbetriebe **bereits jetzt als nicht umsatzsteuerbar** an, da von Liebhaberei ausgegangen wird. Werden von NPO **allerdings wirtschaftliche Geschäftsbetriebe unterhalten**, auf welche die Voraussetzungen für unentbehrliche oder entbehrliche Hilfsbetriebe nicht zutreffen, **können die vereinnahmten Umsätze durchaus umsatzsteuerpflichtig sein**. Die Abgrenzung zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen von NPO oder gemeinnützigen Vereinen ist in der Praxis oft schwierig und muss im Einzelfall erfolgen.



Mit 01.01.2024 wurde die sogenannte GIS-Gebühr durch den neuen ORF-Beitrag ersetzt. Der Beitrag ist unter bestimmten Voraussetzungen auch von Unternehmen zu entrichten.

ORF-Beitrag auch für Unternehmen

Der neue ORF-Beitrag ist unabhängig von einem Empfangsgerät zu entrichten und beträgt **€ 15,30 monatlich**, je nach Bundesland kann eine **zusätzliche Länderabgabe** in unterschiedlicher Höhe anfallen, wobei Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg auf eine solche verzichten.

Kriterien für die Zahlungspflicht

Die Zahlungspflicht im Rahmen des neuen ORF-Beitrags knüpft an die **Kommunalsteuerpflicht von Unternehmen** innerhalb des letzten Kalenderjahres an. Pro Gemeinde, in welcher eine Betriebsstätte im kommunalsteuerrechtlichen Sinn liegt, ist ein ORF-Beitrag zu entrichten. Eine Betriebsstätte ist dabei jede feste örtliche Anlage oder Einrichtung, die unmittelbar oder mittelbar der Ausübung der unternehmerischen Tätigkeit dient.

Waren Unternehmen bisher **von der Entrichtung der Kommunalsteuer befreit**, beispielsweise da ein gemeinnütziger oder mildtätiger Zweck erfüllt wird, greift diese Befreiung auch für die ORF-Beitragspflicht. Eine "Befreiung" besteht insofern auch für Unternehmen, deren Unternehmensadresse mit ihrem **Hauptwohnsitz** übereinstimmt, da ein Entrichten des ORF-Beitrags als Unternehmer für dieselbe Adresse von der privaten Beitragspflicht befreit.

Höhe des Beitrags

Exklusive Landesabgabe ist der ORF-Beitrag bis zum Jahr 2026 mit monatlich € 15,30 festgesetzt. Für Unternehmer besteht jedoch eine **Staffelung und damit unter Umständen die Pflicht, mehrere ORF-Beiträge pro Monat** abzuführen. Die Anzahl der zu leistenden ORF-Beiträge wird durch die Summe der Arbeitslöhne (inkl. Sonderzahlungen, Sachbezüge usw.), welche an Arbeitnehmer der kommunalsteuerrechtlichen Betriebsstätte gezahlt wurden (kommunalsteuerliche Bemessungsgrundlage), bestimmt.

Die Staffelung ergibt sich wie folgt:

(links die Kommunalsteuerliche BMGL, rechts die Anzahl der ORF-Beiträge):

bis € 1,6 Mio.	1 (€ 15,30 monatlich)
bis € 3 Mio.	2 (€ 30,60 monatlich)
bis € 10 Mio.	7 (€ 107,10 monatlich)
bis € 50 Mio.	10 (€ 153,00 monatlich)
bis € 90 Mio.	20 (€ 306,00 monatlich)
mehr als € 90 Mio.	50 (€ 765,00 monatlich)

Der Beitragsschuldner hat **bis 15.04.2024 eine Meldung** über Beginn bzw. Ende der Beitragspflicht vorzunehmen. Diese hat Firma, E-Mail-Adresse, Firmenbuchnummer bzw. GISA-Zahl sowie die Steuernummer zu enthalten. Kommunalsteuerpflichtige Unternehmen sollen **ab Ende April 2024 Zahlungsaufforderungen** von der ORF Beitrags Service GmbH (OBS) erhalten, die festgesetzten Beträge sind binnen 14 Tagen ab Zustellung fällig. Wird der Beitrag nicht fristgerecht entrichtet, erfolgt eine Festsetzung mittels Bescheid, eine etwaige Beschwerde gegen den Bescheid kann beim Bundesverwaltungsgericht erhoben werden. Bei Meldeverstößen drohen Verwaltungsstrafen.



Wird vom Bundesfinanzgericht (BFG) eine Konteneinschau genehmigt, kann die Abgabenbehörde im Rahmen einer Außenprüfung oder einer Nachschau in die „inneren Kontodaten“ eines Abgabepflichtigen Einsicht nehmen.

Einschau in Bankkonten

Hinsichtlich der strengen Formalanforderungen, die bei einem Antrag auf Konteneinschau beachtet werden müssen, wurden in der letzten Zeit einige interessante Erkenntnisse gefällt. Im Kontenregister- und Konteneinschau-gesetz aus dem Jahr 2015 wird für die Abgabenbehörde die Berechtigung normiert, in einem Ermittlungsverfahren von Kreditinstituten Auskunft über Tatsachen einer Geschäftsverbindung zu verlangen, wenn unter anderem begründete **Zweifel an der Richtigkeit der Angaben des Abgabepflichtigen bestehen** und der Abgabepflichtige trotz Aufforderung keine Angaben macht oder gemacht hat und Grund zur Annahme besteht, dass der Abgabepflichtige Angaben machen müsste, um Bestand und Umfang seiner Abgabepflicht offen zu legen.

Konteneinschau

Die Konteneinschau betrifft dabei die sogenannten „inneren Kontodaten“, zu denen insbesondere konkrete **Kontostände, Kontobewegungen und dem Konto zugrundeliegende Verträge** gehören. Aufgrund des intensiven Eingriffs in das Bankgeheimnis und den Datenschutz ist eine Konteneinschau aber nur unter strikter Einhaltung bestimmter formaler und inhaltlicher Voraussetzungen zulässig. So müssen von der Behörde ein bestimmtes Auskunftsverlangen und diverse Unterlagen elektronisch vorgelegt werden, auf Basis deren das BFG die Voraussetzungen für eine Konteneinschau prüft. Genehmigt das BFG die Konteneinschau, kann dagegen ein sogenannter Rekurs erhoben werden.

In einem aktuellen BFG-Verfahren war fraglich, ob der Abgabepflichtige, über den die Abgabenbehörde Auskünfte erlangen wollte, zum Rekurs befugt war, obwohl er nicht Inhaber des betroffenen Kontos, sondern "nur" Zeichnungsberechtigter war. Im Ergebnis stellte das BFG fest, dass **nur Kontoinhaber, nicht aber Zeichnungsberechtigte als Vertretungsbefugte rekurslegitimiert** sind. Ebenso wenig sind damit wohl wirtschaftliche Eigentümer und Treugeber, die keine Kontoinhaber sind, rechtsmittelbefugt.

Auskunft im Umfang der Bewilligung

In einem anderen Verfahren äußerte sich der Verwaltungsgerichtshof (VwGH) zur **Zulässigkeit einer teilweisen Bewilligung** einer abgabenbehördlichen Konteneinschau. Im Abgabenverfahren ist dem Kreditinstitut - im Falle der Bewilligung eines Auskunftsverlangens - jedenfalls der auf das Auskunftsverlangen der Abgabenbehörde bezogene Bewilligungsbeschluss des BFG zu übermitteln. Da bereits die Begründung des Auskunftsverlangens lediglich im Abgabenakt zu dokumentieren ist (und damit dem Kreditinstitut nicht bekannt zu geben ist), ist auch die Begründung des Beschlusses des

BFG dem Kreditinstitut nicht mitzuteilen; insoweit ist lediglich der Spruch dieses Beschlusses mitzuteilen.

Daraus ist dem Kreditinstitut aber ohne weiteres erkennbar, ob das Auskunftsverlangen zur Gänze oder nur eingeschränkt bewilligt wurde. Die **Auskunft ist sodann nur in dem Umfang zu erteilen, in dem eine Bewilligung durch das BFG vorliegt**. Sollte das Kreditinstitut allenfalls irrtümlich über die eingeschränkte Bewilligung hinausgehend Auskunft erteilen, unterliegt diese überschießende Auskunft im Abgabenverfahren einem Verwertungsverbot.

Tipp: Bevor das BFG einen Beschluss zur Konteneinschau fasst, ist der **Abgabepflichtige anzuhören und seine Stellungnahme zu würdigen**. Wird dieses Parteiengehör jedoch vom Kontoinhaber nicht genützt, besteht die Gefahr einer Konteneinschau durch die Abgabenbehörde. Daher sollte bei Ergänzungsersuchen oder ähnlichen Nachfragen durch das Finanzamt bereits frühzeitig eine Beratung in Anspruch genommen werden, um eine solche Konteneinschau zu vermeiden.

Aliquotierung der Anpassung von Pensionen



Es ist verfassungskonform, dass für die erste jährliche Anpassung von Pensionen eine Aliquotierung gilt, erklärte der Verfassungsgerichtshof (VfGH).

Die erste jährliche Anpassung von Pensionen unterliegt einer Aliquotierung. Diese ist abhängig vom konkreten Zeitpunkt des Pensionsantrittes. Erfolgt dieser im Jänner, steht die Anpassung in voller Höhe zu, bei späterem Pensionsantritt erfolgt eine **Reduktion in Höhe von 10 % pro Monat**. Für Personen, die im November oder Dezember ihre Pension beginnen, bleibt die Anpassung im Folgejahr gänzlich aus.

Der Verfassungsgerichtshof hatte diese Regelung aufgrund zahlreicher Anträge auf ihre potenzielle Verfassungswidrigkeit zu überprüfen.

Der VfGH hatte insbesondere eine Beurteilung der relevanten Bestimmungen in Bezug auf den Gleichheitsgrundsatz, als auch hinsichtlich einer potenziellen Geschlechter- und Gruppendifferenzierung vorzunehmen. Er kam zum Schluss, dass die Aliquotierung **keine verfassungswidrige Schlechterstellung von Frauen** bedeute. Auch ein Eingriff in das Recht auf Unversehrtheit des Eigentums liege nicht vor.

Für eine verfassungskonforme Regelung der Aliquotierung sprach auch das Bestreben des Gesetzgebers, unerwünschte Auswirkungen und Ungleichbehandlungen zu reduzieren. Der Gesetzgeber hatte die angefochtene Aliquotierung für 2023 abgemildert und für die Jahre 2024 und 2025 ausgesetzt.



Auch bei Lagerung einzelner privater Gegenstände können Werbungskosten für ein Arbeitszimmer geltend gemacht werden. Allerdings muss die Situation stets im Einzelfall betrachtet werden, weshalb eine entsprechende Beratung erforderlich ist.

Arbeitszimmer bei Lagerung privater Gegenstände

Kosten für ein Arbeitszimmer eines Arbeitnehmers sind nur dann abzugsfähig, wenn dieses den Mittelpunkt der gesamten beruflichen Tätigkeit bildet. Im Zweifel ist der Mittelpunkt dort gelegen, **wo in zeitlicher Hinsicht mehr als die Hälfte der Tätigkeit erbracht wird**. Nach bisheriger Rechtsprechung ist ein Arbeitszimmer als "ein Raum zu verstehen, dem der Charakter eines Wohnzimmers oder eines Büroraumes zukommt". In einem gegenständlichen Fall etwa war unklar, ob bei Lagerung privater Gegenstände die Anerkennung als Arbeitszimmer zu versagen ist.

Teleworker mit Flipper und Wurlitzer

Ein nichtselbstständiger Steuerpflichtiger machte im Rahmen seiner Arbeitnehmerveranlagung für die Jahre 2010 bis 2012 verschiedene Aufwendungen für ein im Wohnungsverband gelegenes Arbeitszimmer geltend. Der Arbeitnehmer war aufgrund seiner 90%igen (Geh-)Behinderung als Teleworker von zu Hause aus tätig.

Nach einer im Jahr 2017 durchgeführten Nachschau in der betreffenden Wohnung erkannte das Finanzamt die Aufwendungen für das Arbeitszimmer nicht an. Das verfahrensgegenständliche Arbeitszimmer sei vom Garten aus mit einem Aufzug erreichbar und mit einer Schiebetüre vom Wohnzimmer abgetrennt. Das Zimmer diene auch als Lagerraum für beruflich nicht benötigte Gegenstände (Flipperapparat, Transportkoffer, Stereoanlage, Wurlitzer), wodurch der Eindruck einer Verwendung als "**Wohnzimmererweiterung**" gewonnen worden sei.

Rechtsansicht von BFG und VwGH

Gegen den Einkommensteuerbescheid des Finanzamts erhob der Steuerpflichtige Beschwerde. Das Bundesfinanzgericht (BFG) folgte der Beschwerde und änderte den Einkommensteuerbescheid zugunsten des Arbeitnehmers ab. Der **materielle Schwerpunkt seiner beruflichen Tätigkeit sei in seinem Arbeitszimmer gelegen**. Die Schlussfolgerung des Finanzamtes, wonach keine ausschließliche berufliche Verwendung vorliege, sei somit

nicht stichhaltig. Selbst unter der Annahme, die aktuellen Verhältnisse (insbesondere die Lagerung privater Gegenstände) seien schon in den verfahrensgegenständlichen Zeiträumen vorgelegen, könne die **Anerkennung als Arbeitszimmer nicht versagt** werden. Das betreffende, rund 23 m² große Arbeitszimmer werde zwar nicht ausschließlich, jedoch nahezu ausschließlich beruflich verwendet, auch wenn entlang einer Zimmerwand einige Gegenstände gelagert seien.

Gegen dieses Erkenntnis wurde vom Finanzamt Amtsrevision erhoben. Der Verwaltungsgerichtshof (VwGH) bestätigte jedoch die Rechtsansicht des BFG und wies die vom Finanzamt erhobene Revision ab. Dem Steuerpflichtigen stehe der Abzug der Werbungskosten für das Arbeitszimmer zu.

Fazit

Die Lagerung von privaten Gegenständen führt grundsätzlich nicht zur Aberkennung der Kosten für das Arbeitszimmer. Vielmehr ist von Bedeutung, ob der materielle Schwerpunkt der Tätigkeit tatsächlich in dem Arbeitszimmer liegt. Auch bei Lagerung einzelner privater Gegenstände können daher Werbungskosten für ein entsprechendes Arbeitszimmer geltend gemacht werden. Allerdings muss die **Situation stets im Einzelfall betrachtet werden**, weshalb eine entsprechende Beratung erforderlich ist.



Der Verwaltungsgerichtshof (VwGH) hatte über unternehmerische Vermietung von Grundstücken durch Körperschaften öffentlichen Rechts (KÖR) zu entscheiden.

Unternehmerische Vermietung von Grundstücken durch Körperschaften öffentlichen Rechts

Die betroffene Gemeinde errichtete eine **Sport- und Freizeitanlage und vermietete diese an einen Sportverein**. Die Gemeinde tritt dabei als Körperschaft öffentlichen Rechts auf. Bei Ermittlung des Mietentgelts wurden Eigenleistungen der Vereinsmitglieder, bestimmte Betriebskosten sowie eine rechnerische Komponente zur Absetzung für Abnutzung (AfA) berücksichtigt. Das Finanzamt qualifizierte diesen Vorgang als **nicht umsatzsteuerpflichtig**, da das nach der Verwaltungspraxis erforderliche Mindestentgelt nicht erreicht worden sei. Daher wurde auch die damit in Verbindung stehende **Vorsteuer berichtigt**.

Fiktiver Betrieb gewerblicher Art

Das Bundesfinanzgericht (BFG) gab der daraufhin erhobenen Beschwerde Folge und begründete, es liege kein bloßer Anerkennungszins vor, wodurch der Tatbestand der steuerpflichtigen Vermietung als fiktiver Betrieb gewerblicher Art einer KÖR erfüllt sei. Daher durfte auch entsprechend **Vorsteuer geltend gemacht** werden. Gegen diese Entscheidung erhob das Finanzamt eine Amtsrevision beim Verwaltungsgerichtshof (VwGH).

Die Qualifizierung als umsatzsteuerbarer Vorgang ist deshalb so relevant, da nur dann eine Vorsteuer geltend gemacht werden kann. Grundsätzlich unterliegen KÖR nur mit ihren Betrieben gewerblicher Art der Umsatzsteuer. Im Umsatzsteuer-Bereich gilt, als Betrieb gewerblicher Art unter anderem die Vermietung und Verpachtung von Grundstücken. Ob eine Vermietung und Verpachtung von Grundstücken im Sinne des Umsatzsteuergesetzes vorliegt, ist danach zu beurteilen, **ob ein Bestandvertrag nach dem allgemeinen Zivilrecht gegeben ist**. Zivilrechtliches Hauptkriterium eines Bestandvertrages ist seine Entgeltlichkeit. Eine Anerkennung als Bestandverhältnis setzt neben der Deckung der laufenden Betriebskosten ein Entgelt für den Gebrauch des Grundstücks in Form einer AfA-Komponente voraus.

Bestandvertrag oder Leihvertrag?

Entscheidend ist somit, ob der Nutzungsüberlassung des Grundstückes ein entgeltlicher Bestandvertrag oder ein unentgeltlicher Leihvertrag zugrunde liegt. Ein entgeltlicher Bestandvertrag liegt allerdings nicht schon vor, wenn neben den Betriebskosten eine AfA-Komponente an den Eigentümer gezahlt wird. Die Zahlung einer AfA-Komponente ist daher nicht die einzige Voraussetzung für das Vorliegen eines entgeltlichen Bestandvertrages.

Der VwGH hat sich in seinem Erkenntnis vor allem auf die Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofes (OGH) gestützt. Nach der OGH-Rechtsprechung ist für die Frage, **ob die Nutzungsüberlassung als unentgeltlich zu qualifizieren ist, zunächst darauf abzustellen, ob die vom Nutzungsberechtigten übernommenen Kosten aus dem Gebrauch resultieren** (z.B. Warmwasser) **oder ob sie dem Eigentümer unabhängig davon gezahlt werden** (z.B. Grundsteuer oder Bankgebühren). Nur die Übernahme der Kosten zweiter Art stellt Entgelt dar. Unabhängig davon liegt keine Entgeltlichkeit vor, wenn das bedungene Entgelt so niedrig ist, dass es gegenüber dem Wert der Benützung praktisch nicht ins Gewicht fällt. Ein derartiger Anerkennungszins liegt vor, wenn das bedungene **Entgelt nicht mehr als ca. 10 % des ortsüblichen Entgelts** ausmacht.

Die Beurteilung der Entgeltlichkeit kann somit nur erfolgen, wenn das bedungene Entgelt dem ortsüblichen Mietzins, der für das Objekt erzielbar gewesen wäre, gegenübergestellt wird.

Da das BFG eine solche Gegenüberstellung nicht vorgenommen hat, war das angefochtene Erkenntnis wegen Rechtswidrigkeit seines Inhaltes aufzuheben.

Hinweis: Bei der steuerlichen Anerkennung von Bestandverhältnissen ist neben grundsätzlichen Fragen der Höhe des Entgelts oft auch die **Fremd- sowie Ortsüblichkeit** relevant. Sollten sie daher eine Vermietung oder Verpachtung in Erwägung ziehen, empfehlen wir die frühzeitige Planung und umfassende Beratung.



In den letzten Finanzamtsprüfungen haben sich vermehrt Situationen ergeben, in denen Kfz-Sachbezüge im Fokus der Prüfer standen. Es ist daher ratsam, dass Sie sich Ihre derzeitige Regelung bezüglich der Kfz-Nutzungsdauer anschauen, um sicherzustellen, dass Sie den aktuellen steuerlichen Bestimmungen entspricht.

Sachbezüge KFZ

Um etwaige Unstimmigkeiten zu vermeiden und sich bestmöglich auf mögliche Prüfungen vorzubereiten, empfehlen wir Ihnen, die Kfz-Sachbezüge im Detail zu überprüfen. Falls Änderungen notwendig sind oder Sie Unsicherheiten haben, stehen wir Ihnen selbstverständlich zur Verfügung, um gemeinsam die beste Lösung für Ihre steuerliche Situation zu finden.



Der Oberste Gerichtshof (OGH) kam zu der Entscheidung, dass ein Urlaubsanspruch nur dann verjährt, wenn der Arbeitgeber den Arbeitnehmer zum Urlaubskonsum auffordert und auf die Verjährung hinweist.

Verjährung von Urlaubsanspruch

Erinnert der Arbeitgeber den Mitarbeiter nicht an die Verjährung und fordert zum Konsum der offenen Tage auf, verjährt der Urlaubsanspruch nicht und kann daher während des aufrechten Dienstverhältnisses später verbraucht werden bzw. ist bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses im Rahmen der Urlaubersatzleistung auszubezahlen.

Die Hinweis- und Aufforderungspflichten beziehen sich nur auf den Mindesturlaub gem. Unionsrecht und demnach NICHT auf die fünfte und sechste Urlaubswoche.

Um ein Anwachsen von Urlaubsansprüchen zu vermeiden, muss die Initiative somit vom Arbeitgeber ausgehen. Entsprechende Mitteilungen an die Dienstnehmer sollten schriftlich erfolgen und im Personalakt abgespeichert werden.

Sonstige Eckdaten zum Urlaubsanspruch in Österreich:

- Der Urlaubsanspruch beträgt grundsätzlich fünf Wochen bzw. sechs Wochen nach 25 Dienstjahren.
- Urlaubsanspruch verjährt grundsätzlich binnen 2 Jahren ab Ende des Urlaubsjahres, in dem der Urlaubsanspruch entstanden ist.
- Offene Urlaubsansprüche können so lange mit in das nächste Urlaubsjahr genommen werden, als sie noch nicht verjährt sind.
- In Folge haben Arbeitnehmer drei Jahre, um ihren Urlaub zu verbrauchen.
- Der Urlaubsverbrauch ist zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einvernehmlich zu vereinbaren.

Einkünfte aus der Nutzung eines Grundstücks zur Errichtung einer Windkraftanlage



Die Überlassung von Grundstücksflächen für die Aufstellung von Windrädern führt zu Einkünften aus Vermietung und Verpachtung. Betriebskosten-Pauschalierungsregelungen von Land- und Forstwirten sind nicht möglich.

Das Bundesfinanzgericht (BFG) hatte über eine Beschwerde gegen den Einkommensteuerbescheid betreffend der Zuordnung von Einkünften zu entscheiden. Die Fragestellung betraf die Qualifizierung von erhaltenen Entgelten als Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft oder Vermietung und Verpachtung, wenn der Grund und Boden vom Mieter zum Betrieb einer Windkraftanlage verwendet wird.

Nach der Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes (VwGH) erfolgt die Nutzungsüberlassung von Teilen eines zu einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb gehörenden Grundstücks im Rahmen dieses Betriebes, wenn es sich entweder um eine **bloß vorübergehende Maßnahme** handelt **oder** wenn der Nutzungsüberlasser auf der überlassenen Fläche **weiterhin eine dem Hauptzweck des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes entsprechende, wirtschaftlich ins Gewicht fallende Tätigkeit** entfaltet.

Mietdauer länger als fünf Jahre

In den Einkommensteuerrichtlinien und der Rechtsprechung wird bei einer Mietdauer, die länger als fünf Jahre dauert, von einer Entnahme des Grundstücks aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb ausgegangen. Eine darüberhinausgehende Dauer stellt eben keine vorübergehende Maßnahme dar. Im hier gegenständlichen Fall betrug die Nutzung für die Windkraftanlage wesentlich mehr als fünf Jahre, nämlich ca. 20 Jahre. Es liegt daher eine **dauernde nicht landwirtschaftliche Nutzung** vor. Die Einkünfte aus der Windkraftanlage stehen auch nicht in einem sinngemäß

wirtschaftlichen Zusammenhang mit der land- und forstwirtschaftlichen Tätigkeit.

Die Überlassung von Grundstücksflächen für die Aufstellung von Windrädern führt daher zu Einkünften aus Vermietung und Verpachtung. Dadurch kommt die Anwendung von für Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft geltenden Betriebskosten-Pauschalierungsregelungen von vornherein nicht in Betracht.

Hinweis: Fallen Einkünfte aus verschiedenen Quellen an, kann eine **detaillierte und vollständige Aufzeichnung ausschlaggebend für die Abzugsfähigkeit** sein, da für jede Einkunftsart verschiedene Regelungen gelten. Wir empfehlen daher eine genaue Prüfung und umfassende Beratung.



IMPRESSUM

Beendigung der Zustellung:

Sollten Sie diese Information in elektronischer Form nicht mehr wünschen und aus dem Verteiler gestrichen werden wollen, übermitteln Sie uns bitte eine E-Mail mit dem Text „Newsletter – Nein, Danke!“ an kanzlei@kytax-consulting.at.

Wir stellen dann sofort die Zusendung ein und löschen Ihre Daten aus dem Verteiler.

Herausgeber

Blattlinie

Dieser Newsletter wird ausschließlich für KlientInnen unserer Gesellschaft, aber auch für unsere GeschäftspartnerInnen erstellt und diesen AdressatInnen kostenfrei übermittelt. Die fachliche Information ist der Verständlichkeit halber kurzgehalten und kann daher eine individuelle Beratung nicht vollständig ersetzen. Sie dient vielmehr der Vertiefung der Zusammenarbeit. Anregungen betreffend Form und Inhalt nehmen wir jederzeit gerne entgegen.

Wenn Sie Auskunft über die **Verarbeitung/Speicherung Ihrer Daten erhalten möchten**, schicken Sie uns bitte ein E-Mail an kanzlei@kytax-consulting.at.

Bei **Veranstaltungen der kytax consulting erlauben wir uns, Fotos und elektronische Bilder zu erstellen** und zu speichern. Diese werden ordnungsgemäß gespeichert und nach Ablauf der Frist gelöscht. Wir erlauben uns dieses Bildmaterial für unseren Newsletter zu verwenden. Vor den Veranstaltungen werden Sie noch zusätzlich darauf hingewiesen. Wenn Sie nicht möchten, dass wir Bildmaterial von Ihnen erstellen, so geben Sie uns bitte rechtzeitig vor Beginn der Veranstaltung Bescheid. Herzlichen Dank. Sie können vorab schon ein E-Mail an kanzlei@kytax-consulting.at übermitteln bzw. diese Information direkt beim Empfang am Tag der Veranstaltung deponieren.

kytax consulting Steuerberatungs- und Unternehmensberatungs GmbH & Co KG
Mariahilfer Straße 1C/XI, 1060 Wien,
T: +43-1-804 36 78-0, F: +43-1-804 80 40,
E: kanzlei@kytax-consulting.at, www.kytax-consulting.at
HG Wien, FN 355433x, DVR. 4003860

Informationsblatt zu betriebswirtschaftlichen und steuerlich relevanten Themen für eine umfassende Information der eigenen KlientInnen. Alle Artikel sind geschlechtsneutral gemeint und es wurde daher auf eine genderneutrale Formulierung verzichtet.